

Verehrte Karl-May-Freunde !

Das erste 'Mitteilungsblatt' unserer Gesellschaft hat ein sehr erfreuliches Echo gefunden und die Leistungskraft unseres ehrenamtlichen Geschäftsführers auf eine schwere, jedoch bestandene Probe gestellt. Wir haben Ihnen schon geschrieben, daß die Finanzierung des 'Jahrbuches 1970' nunmehr gesichert ist, daß seine Ausstattung im einzelnen aber noch von der weiteren Entwicklung unseres Mitgliederbestandes und der Spendenkasse abhängt. Da das hier vorliegende zweite Mitteilungsblatt früher als ursprünglich vorgesehen erscheint, sind die Arbeiten an der Redaktion des Jahrbuches noch in vollem Gange. Trotzdem können wir vorbehaltlich notwendiger Änderungen (und Ergänzungen) über seinen Inhalt schon einiges verraten.

Wir wollen von Karl May eine frühe, in Buchform noch nie vollständig veröffentlichte Winnetou-Erzählung bringen (mit Erläuterungen und selbstverständlich im Urtext), dazu wollen wir wichtige Textstücke aus der Urfassung von "Ardistan und Dschinnistan" abdrucken, die in der Buchausgabe nicht enthalten sind. Wir bringen ferner zwei größere Abhandlungen über das Spätwerk und einen Beitrag zu Mays Lyrik. Es werden auch biographische Einzeldarstellungen mit Fotos u. unbekanntem Briefen Mays nicht fehlen. Ferner legen wir ein vollständiges Register zum "Waldröschen" vor, das den mehrtausendseitigen Roman für die wissenschaftliche Beschäftigung in der wünschenswertesten Weise erschließen wird. Register zu den übrigen Münchmeyer-Romanen sollen später folgen. Soviel zur ersten Übersicht.

Das Wiederscheinen der Münchmeyerschen Urfassungen - ein für die May-Forschung besonders wichtiges und erfreuliches Ereignis - haben wir unseren Mitgliedern bereits in einem Sonderbrief angezeigt. Klaus Hoffmann, der die Ausgabe editorisch betreut, gibt dazu in diesem Heft Näheres bekannt. Was er über den Inhalt seiner Nachworte mitteilt, läßt erkennen, daß die Neuauflagen hochbedeutsame biographische Forschungsergebnisse enthalten werden. Auch der Umstand, daß hier zum ersten Mal versucht wird, das Problem der "Einschübe von dritter Hand" einer textkritisch fundierten Lösung zuzuführen, wird die Reihe der Nachdrucke für jeden an der May-Forschung Interessierten unentbehrlich machen.

Die Publikation dieser Faksimiledrucke und eine Bemerkung, die Klaus Hoffmann in seinem Beitrag macht, lassen es angezeigt erscheinen, zur Frage textkritischer May-Ausgaben noch ein Wort zu sagen. Wir meinen, daß dieses Problem vernünftigerweise nicht Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten sein kann. Die überarbeiteten Leseausgaben des Karl-May-Verlages haben wesentlich dazu beigetragen, May in der Gunst des Lesepublikums lebendig zu erhalten, darin liegt ein bedeutendes Verdienst. Das ändert aber selbstverständlich nichts daran, daß auch die beste Bearbeitung ein Buch für Forschungszwecke untauglich macht. Die Lösung kann nur darin liegen, daß, wie schon im ersten Mitteilungsblatt angedeutet wurde, im Laufe der Zeit neben die für die breitesten Käuferschichten bestimmten Leseausgaben textkritische Forschungs- und Liebhaberausgaben gestellt werden, die zwar in kleinerer Auflage und zu höherem Preis erscheinen müßten, ihre Abnehmer aber gewiß ebenso finden würden. Die Fehsenfeldschen Erstauflagen gehören zu den Rarissima des Antiquariatsmarktes. Freilich sind die meisten Originaltexte der Bände 1 - 33 durch die noch leichter erhältlichen Radebeuler Ausgaben eher zugänglich. Aber andere Werke Mays sind im Original überhaupt noch nie in Buchform erschienen: Das gilt z.B. für die später gestrichenen Teile der ursprünglich auf vier Bände angelegten "Satan- und Ischariot-Reihe" (vgl. Bd. 34, 27. Aufl., 1968, S. 380); hier ist ein erstmaliger Druck des Gesamttextes dringend wünschenswert. Und der Urtext der Romane "Zepter und Hammer" und "Die Juweleninsel", der mancherlei Bemerkenswertes enthält (vgl. Wollschläger, S. 44, auch Forst-Battaglia, S. 93), ist im Erstdruck der Bände 45 und 46 schon durch "weitgehende Verbesserungen" (so das Vorwort der Ausgabe 1926) verändert worden. Auch in diesem Falle ist eine textkritische Forschungsausgabe des einzigen Zeitschriftendrucks sehr nötig. Wir zweifeln nicht, daß der Karl-May-Verlag, der mit den Bänden 71 und 72 gerade in den letzten Jahren beachtliche editorische Leistungen vollbracht hat, an diesen und anderen Aufgaben lebhaften und fruchtbaren Anteil nehmen wird.

Einem wichtigen und lange vernachlässigten Forschungsbereich ist der Aufsatz von Heinz Stolte gewidmet, den wir zu unserer Freude in diesem Mitteilungsblatt veröffentlichen können. In der Biographie der frühen Jahre Mays ist ja auch deshalb so vieles dunkel, weil eine überzeugende psychologische Deutung seiner vielberedeten Straftaten bisher nicht gelungen ist. Die Arbeit Wulffens, dessen Grundthese uns dargelegt wird, kann hier zur Klärung ebenso viel beitragen, wie Prof. Stoltes eigene, weiterführende literarpsychologische Hypothese. Im übrigen wird man die Auffassung beider auch deshalb zwanglos miteinander vereinbaren können, weil nicht nur das Genie im allgemeinen gewisse kindliche Züge zu bewahren pflegt, sondern vor allem, weil Mays spezifische literarische Begabung bis zur Jahrhundertwende unverkennbar infantile und pubertäre Einschläge aufweist, die ihn (beinahe wider seinen Willen) zum Klassiker der Jugendliteratur gemacht haben. Man wird daher dem angekündigten Band der "Beiträge zur Karl-May-Forschung" mit großer Spannung entgegensehen dürfen.

Die beiden kurzen May-Texte, die unser Mitteilungsblatt Nr.2 bringt, sind, wie wir meinen, für den May-Freund von hohem Reiz. Der Briefauszug, der bisher unveröffentlicht ist, kann als eines der frühesten Dokumente des Überganges zum Spätwerk besonderes Interesse beanspruchen. Karl May rückt hier von der Old-Shatterhand-Legende, d.h. von dem vorher so nachdrücklich erhobenen Anspruch, alles Erzählte in der Realität erlebt zu haben, behutsam ab. Das "Hauen, Stechen, Reiten, Schießen" erscheint ihm nun nicht mehr als die "Hauptsache". Der Dichter tritt ins literarische Erwachsenenalter ein: Die Hinwendung zur Symbolik und zur "Seelenwelt" der Gleichnisdichtung sind hier ebenso wie die Friedensbotschaft der Alterswerke auf knappstem Raum in eindrucksvoller Weise vorgebildet.

Der Hobble-Frank-Aufsatz, eine an sich anspruchslose humoristische Gelegenheitsarbeit, die wir im Faksimile des Zeitschriften-Originals erstmals nachdrucken, ist in mancher Hinsicht aufschlußreich. Denn auch der Hobble-Frank ist wohl nur ein verselbständigter Persönlichkeitsteil seines Erfinders ("Karl May als Sachse" gewissermaßen), so daß wir in selbstironischer Brechung den Autor und seine imaginierte Villa zwischen den Zeilen erkennen können. Und Mays unbändige Freude an albernen Wortverdrehungen und phonetischer Orthographie erscheint uns nicht mehr als bedeutungslose Grille, wenn wir uns belehren lassen, daß May diesen Hang mit James Joyce teilt und welche Folgerungen Arno Schmidt daraus ableitet. (Vgl.dazu auch den Abschnitt "Neues um Karl May").

Zum Schluß sei uns noch eine Bemerkung zum Abschnitt "Neues um Karl May" gestattet, der dieses Mal besonders reichhaltig ausgefallen ist. Wenn wir unter dieser Überschrift auch von Auflagenzahlen, Umfrageergebnissen und kommerziellen Auswertungen des Mayschen Werkes berichten, so mag das dem Leser, der nur an literarischen und biographischen Fragen interessiert ist, als überflüssig erscheinen. Wir meinen dennoch auf diese Informationen nicht verzichten zu sollen, weil sie für das Phänomen der "Massenwirkung Karl Mays" (Kainz) dessen literatursoziologische Bedeutung kaum überschätzt werden kann, wertvolles Material liefern.

Wir hoffen, den Karl-May-Freunden auch durch dieses zweite Mitteilungsblatt eine Freude zu machen.

Wir danken allen Mitgliedern für ihre Hilfe

und wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein gutes Neues Jahr !

Claus Roxin.

---

"Ich gab das Köstlichste, was es auf Erden gibt, in irdene Gefäße. Ich füllte diese Schalen mit einem Rätsel an und ließ die Menschheit trinken. Es tranken Hunderttausende daraus, doch allen war der Trank nichts als nur Wasser. Die Schale täuschte alle."

Karl May in "Im Reiche des silbernen Löwen".

# Kriminalpsychologie oder Literaturpsychologie

ZWEI HYPOTHESEN ZUM FALL KARL MAY

Von Prof. Dr. Heinz S t o l t e

Daß der "Fall Karl May" den einschlägigen Wissenschaften immer deutlicher als ein großes, klassisches Modell zur Erprobung ihrer Methoden und Thesen bewußt wird, das führt uns die Entwicklung der Karl-May-Forschung unmißverständlich vor Augen.

So diente er mir einst (in meiner Dissertation von 1936) als exemplarischer Beleg für methodische Prinzipien einer "literarischen Volkskunde",

für Otto Forst-Battaglia war er ein ergiebiges Demonstrationsobjekt der "Soziologie",

Ludwig Gurlitt bemächtigte sich seiner aus der Sicht der "Literaturpädagogik",

Arno Schmidt behandelte (oder mißhandelte) ihn auf eine spektakuläre Weise in seiner - sich freilich in Clownerie überkugelnden - "Psychoanalyse", und so fort.

Der Bamberger Karl-May-Verlag wird nun in hoffentlich absehbarer Zeit als neuen Band seiner "Beiträge zur Karl-May-Biographie" ein schon in den zwanziger Jahren im Auftrage von Dr. E.A.Schmid und Klara May erstelltes umfangreiches Gutachten des berühmten Kriminologen Erich Wulffen unter dem Titel "Karl Mays Inferno" veröffentlichen, worin man die Entwicklungsgeschichte des jungen Straffälligen nach den Akten der Prozesse erstmals ausführlich dargestellt finden wird. Der Fall war für Erich Wulffen ein willkommener exemplarischer Beleg für die Hypothesen der von ihm entwickelten "Kriminalpsychologie". Da ich soeben damit beschäftigt bin, das Manuskript Erich Wulffens zum Druck vorzubereiten, will ich an dieser Stelle einige Überlegungen vortragen, die sich mir in diesem Zusammenhang aufgedrängt haben.

Dem "Kriminalpsychologen" Erich Wulffen war Karl May das Musterbeispiel für die große (und, wie ich meine, wirklich fundamental bedeutsame) Grundthese, auf der er das ganze System seiner Kriminalpsychologie, die zu ihrer Zeit starke Beachtung fand, aufgebaut hatte. Diese These verblüffte damals deshalb, weil sie die herrschende naive Auffassung über das Wesen des Verbrechens und des Verbrechers geradezu auf den Kopf stellte. Nahm man naiverweise an, daß es in der bürgerlichen Gesellschaft außer der großen Mehrzahl der normalen, rechtschaffenen Bürger auch eine kleine Minderheit aus der Art geschlagener Individuen, sogenannte "geborene Verbrecher" gebe, die es auszumerzen und vor denen es sich zu schützen gelte, so behauptete Wulffen demgegenüber: Alle Menschen sind geborene Verbrecher. Diese These ist bestechend, wenn man sich vor Augen hält, wie sie zu verstehen ist. Von Geburt aus, von Natur her, kommt jeder Mensch auf die Welt mit angeborenen Instinkten, die durchaus seiner Gattung als der eines Tierwe-

sens 'Mensch' entsprechen und die in einem vor jeglicher Zivilisation liegenden Naturzustand - der weder Gesellschaft, noch Staat, noch gesetzliche Ordnung u.ä. kennt - notwendigerweise bestätigt werden müssen, wenn sich das Individuum am Leben erhalten will. Auf diesen Naturzustand des Kampfes ums Dasein ist jedes menschliche Wesen primär programmiert. Der Trieb, zu greifen, was immer die Hand an begehrenswerten Objekten erraffen kann, oder Gewalt anzuwenden gegenüber jedem, der die eigene Lebensmöglichkeit einschränkt oder bedroht, das ist jedem menschlichen Individuum eingeboren. Weil aber der Mensch (anders als in vorgeschichtlichen Zeitläuften) nicht mehr in Naturzustände, sondern in gesellschaftliche Ordnungen hineingeboren wird, müssen sich die Urtriebe, unter dem Zwang der ganz anderen Umstände, sublimieren, zivilisieren, sozialisieren, und sie tun es normalerweise in jenem Entwicklungsvorgang, den wir "Erziehung" nennen. Was wir vom Standpunkt des jetzt erreichten Zivilisations- und Vergesellschaftungsprozesses her als Verbrechen bezeichnen, sind demnach keineswegs "Entartungen", sondern vielmehr ein Beharren auf der ursprünglich angelegten "Art" des Naturwesens Mensch. Anders gesagt: die normalen Bürger gerade sind die "Entarteten", während der Verbrecher, mitten im zwanzigsten Jahrhundert, die Mentalität und Triebstruktur etwa der Steinzeit-Primitiven bewahrt hat. Was aber in primitiver Urzeit normal und angemessen gewesen, ist jetzt "Verbrechen": das primitive Greifen ist "Diebstahl", das Beseitigen eines Gegners "Mord", und so weiter.

Für die psychologische Beurteilung des Kriminellen ergibt sich aus dieser Grundthese, daß Verbrecher nichts anderes sind als "Atavismen", Individuen mit mangelhafter sozialer Anpassung. Daß diese unterblieben ist, kann verschiedene Ursachen haben: unheilbarer Intelligenzausfall etwa, oder Infantilität als allgemeine Entwicklungshemmung überhaupt, oder zeitweilige Verstörungen des Trieblebens, oder aber auch eine durch Milieu, Erziehungsfehler, soziale Not verursachte Kümmerexistenz.

Es ist wohl ersichtlich, daß dieses Denkmodell einen bedeutenden Fortschritt der Kriminalwissenschaft bezeugt, indem es zunächst einmal mit jeglicher Art von Pharisäismus auf - räumt: Verbrecher sind Menschen wie wir, haben Triebe und Begierden wie wir alle, und sie sind so, wie sie sind, nicht als entmenschte Unholde, sondern weil sie recht ursprüngliche Menschen sind. Dies war wohl auch entscheidend dafür, daß Dr. E.A.Schmid und Klara May sich damals an Erich Wulffen gewandt haben, um mit seiner Hilfe die Karl-May-Frage, die so lange die Öffentlichkeit in einer maßlosen Schmäh- und Hetzkampagne beschäftigt hatte, in eine Sphäre objektiver Betrachtung zu überführen.

Das Ergebnis entsprach durchaus dem, was man erwarten konnte. Der humane und liberale, aus kleinkariierter Moral - raspelei ganz enthobene Standpunkt des Gutachters ermöglichte es ihm, ganz schonungslos das Phänomen Karl May zu sezieren. Da wird denn auch nichts beschönigt, etwa mit Besänftigungen wie "es war doch nicht so schlimm" oder "das waren doch nur ein paar Kindereien". Vielmehr vernehmen wir: die-

ser Karl May war wirklich in der ersten Zeit seines Lebens das, was man einen "Verbrecher" nennen muß. Aber zugleich erfahren wir, er sei es doch eben nur deshalb gewesen, weil er Verhaltensweisen bewahrt habe, die eben dem Menschen, uns allen, im Naturzustande des Primitiven durchaus normal und angemessen sein würden. Was in seinem Falle vorlag, war nichts weiter als eine ins frühe Mannesalter hinein bewahrte Primitivstufe der Entwicklung, über die dann aber, was normalerweise im Erziehungsprozeß des Kindesalters hätte geschehen müssen, in der Zeit seiner Strafverbüßungen ein "Läuterungsprozeß" hinausgeführt habe. Dieser "Läuterungsprozeß" sei aber nichts anders, als daß die primären Affekte und Triebe ins Literarische umgeschlagen und dadurch sublimiert, zivilisiert und sozialisiert worden seien.

Kein unverbesserlicher Krimineller also, dieser Karl May, sondern bloß ein Bürger mit Spätentwicklung, und damit nichts weiter Absonderliches als das Vorliegen einer Art Phasenverschiebung. Die Hypothese, die ich hier, über Wulffen hinausgehend, etwas überspitzt formuliert habe, hat zweifellos etwas für sich, und eben der merkwürdige Zusammenhang zwischen Kriminalität und Literatur ist hier in seiner besonderen Problematik durchaus erkannt. Wenn übrigens damals, als Wulffen sein Gutachten lieferte, die objektivistische Härte seiner Analyse die Witwe Karl Mays so sehr schockierte, daß die Veröffentlichung dieses Werkes zu ihren Lebzeiten unterbleiben mußte, so gilt dies heute natürlich durchaus nicht mehr als stichhaltiger Einwand. Dennoch will ich, indem ich Wulffens Buch zugleich der Öffentlichkeit übergebe, von einem ganz and. Aspekt des Problems her einen gewichtigen Einwand vortragen. Kriminalpsychologie allein kann, meiner Meinung nach, dem Phänomen nicht gerecht werden, es bedarf der Durchleuchtung vom Standpunkt der Literaturpsychologie aus. Was nämlich an Wulffens These fragwürdig erscheint, ist dies, daß er im Falle Karl May eine Art Zurückbleiben hinter dem Normalen, mit anderen Worten: eine Art Infantilität annimmt. Das Problem, um das es sich hier handelt, ist aber nicht das der Infantilität, sondern das der Genialität.

Seit Diltheys Untersuchungen und verwandten Forschungen haben wir mancherlei Einsicht in das spezifische Wesen der schöpferischen Phantasie, wie sie aller literarischen Genialität eignet: jene besondere Freizügigkeit der Vorstellungskraft und ihre Fähigkeit, im schöpferischen Individuum fiktive Welt zu erschaffen, der Drang, über die gesellschaftliche Wirklichkeit der eigenen Existenz hinauszuschwingen und auszuschweifen. Und seit Thomas Mann sich dieser Problematik so liebevoll angenommen hat, begreifen wir vollends die suchthafte Getriebenheit des literarischen Schöpfers, des genialen Phantasiemenschen, aus seiner Wirklichkeit auszubrechen ins Wunsch- und Traumreich, und daß der Konflikt, der Bruch mit der gesellschaftlichen Ordnung dem Aufbruch ins literarische Schaffen oftmals so zum Verwechseln ähnlich sieht. Das ist der Fall Karl Mays. Die Hypertrophie seiner Traumkraft, hetzte ihn ins Phantastische, Unbürgerliche, Unmögliche, ehe die Möglichkeit des Schreibens, des literarischen Verobjektivierens noch gefunden war. Insofern kann man sehr wohl von

einer Phasenverschiebung bei ihm sprechen. Aber keineswegs war dies ein Zurückbleiben, es war vielmehr ein ausschweifendes Überschreiten des Bürgerlichen. Keineswegs war dies ein Mangel an Reife, es war vielmehr ein Überfluß und Überschwang, der das Maß sprengte. Keineswegs hat sich hier ein Verbrecher zum Literaten geläutert, sondern umgekehrt: ein Phantasiemensch und Literat von Genie und Anlage hat sich, ehe er zu seiner Bestimmung reifen konnte, ins kriminelle Abenteuer verirrt. Sein Unglück war nicht ein "Zuwenig" oder "Zuspät", sondern ein "Zuviel" und "Zufrüh".

Ich kann in diesem Rahmen hier nur andeuten, was gemeint ist, aber daß man das Problem Karl May vom Standpunkt der Literaturpsychologie aus geradezu umgekehrt sehen muß, differenzierter jedenfalls, als es uns Wulffen als Kriminalpsychologe dargestellt hat, das liegt auf der Hand. Auf jeden Fall ist Wulffens Analyse eine Simplifizierung des Problems, die einer so hochgradig intellektualisierten und illuminierten, extrem gesteigerten Persönlichkeit wie dieser kaum gerecht wird. Was freilich hier von mir in Form einer Antithese vorgetragen worden ist, mag sich, wie alle Dialektik, von einem übergreifenden Standpunkt aus befriedigend lösen lassen. Vielleicht liegt die Lösung darin, daß - wie Schopenhauer schon erläutert hat - alle schöpferische Potenz die Bewahrung kindlicher Wesenszüge, alle Genialität eine gewisse Infantilität einschließt.

## **Die Neudrucke der Münchmeyer-Romane**

Den Gedanken, einen originalgetreuen Nachdruck des WALDRÖSCHEN in Verbindung mit notwendigen Erläuterungen herauszugeben, wollte bereits 1966 ein Verlag der DDR realisieren. Kurz vor Drucklegung zerschlug sich jedoch dieses Projekt des Herausgebers.

Der Hildesheimer Verlag Olms hat die Idee in dankenswerter Weise aufgegriffen und bringt nicht nur Karl Mays berühmtestes Kolportagewerk heraus, sondern auch seine anderen im Verlag Münchmeyer erschienenen Lieferungsromane.

Es erübrigt sich, an dieser Stelle auf die Notwendigkeit der Bereitstellung gerade dieser Originalausgaben einzugehen. Über die "Veröffentlichung von Originaltexten" hat Hansotto Hatzig in der Nr.1 der "Mitteilungen" bereits Grundlegendes gesagt. Interessanter wäre schon die Frage, warum ein dafür prädestinierter Verlag diese Reihe nicht herausbrachte. Doch dieses zu diskutieren hieße, nicht allerorts auf Gegenliebe zu stoßen ... Vielmehr wird deshalb den Leser interessieren, welche Pläne der Herausgeber und der Verlag Olms bei der Gestaltung der Reihe verfolgen:



Im Nachwort zum **W A L D R Ö S C H E N** wird Mays Wirken für den Verlag Münchmeyer detailliert behandelt. Selbst Kenner dürfte so manche Neuigkeit überraschen - : daß Münchmeyer bereits seit 1862 verlegerisch tätig war (und nicht erst ab 1868), daß Mays Mitarbeit bereits in den 60er Jahren begann und daß Mays Behauptung, "meine ersten Veröffentlichungen erschienen schon im Jahre 1863" / **DIE FREISTATT**, Wien, Nr. 22, 4.Juni 1910, S.345 /, eine reale Grundlage besitzt.

Obwohl der Umfang des Nachwortes Grenzen setzt, so daß beispielsweise biographische Darstellungen über die Verleger Heinrich Gotthold Münchmeyer, Friedrich Louis Münchmeyer, Pauline Münchmeyer und Johannes Adalbert Fischer nicht in gewünschter Ausführlichkeit gebracht werden können, enthält der Text doch wesentliches biographisches Material, nicht zuletzt über Karl May selbst. Ein repräsentativer Querschnitt durch das gesamte Verlagsprogramm Münchmeyers und eine genau datierte Bibliographie sämtlicher bei H.G.Münchmeyer erschienenen Werke Karl Mays, insbesondere der zeitlich bisher nicht sicher einzuordnenden Neuen illustrierten Ausgabe, werden sicher von vielen May-Freunden begrüßt werden.

**D E R V E R L O R E N E S O H N** wird ein gleichermaßen umfangreiches Nachwort bringen, das sich vor allem mit autobiographischen Spägelungen befaßt. Parallelbeispiele aus dem Leben Karl Mays, insbesondere der Jahre 1860 - 1880, in dieser Ausführlichkeit und Authentizität fast durchweg unbekannt, werden May-Freunden und -Forschern wichtiges Material in die Hand geben.

Das Nachwort für **D I E L I E B E D E S U L A N E N** wird sich u.a. mit des Autors literarischen und historischen Quellen befassen. Darüber hinaus werden diesem Nachdruck der Ausgabe von 1900 mehrere zu textkritischem Vergleich bedeutsame Lieferungen des Erstabdruckes 1883 - 1885 im **DEUTSCHEN WANDE-RER**, Bd.8, und der neuen illustrierten Ausgabe von 1905 beigegeben.

Der Hildesheimer Verlag und der Herausgeber, der ein komplettes Exemplar besitzt, erwägen gegebenenfalls auch einen Nachdruck des gesamten **WANDERER** - Jahrganges, in dem bekanntlich weitere Erzählungen Karl Mays enthalten sind.

Im Nachwort zu **D E U T S C H E H E R Z E N - H E L D E N** und **D E R W E G Z U M G L Ü C K** werden verschiedene bibliographische Aspekte dargelegt und autobiographische Textstellen auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft.

In allen Romanen werden die sogenannten "unsittlichen Stellen" stilistisch und textkritisch untersucht, um Mays Urheberschaft daran nachzuweisen oder zu negieren. -

Weitere Faksimile-Drucke von seltenen May-Texten sind ins Auge gefaßt worden, darunter der Nachdruck des glücklicherweise ebenfalls im Besitz des Herausgebers befindlichen ersten Jahrganges **SCHACHT UND HÜTTE**.

Klaus Hofmann



# Neues um Karl May

IN BAD SEGEBERG fanden diesjährig vom 5. Juli bis 11. August die 18. Karl-May-Spiele statt. Gezeigt wurde "Die Felsenburg" (Untertitel: Old Shatterhand und Winnetou bei den Yumas). Die Bearbeitung besorgte nach Motiven von Karl May für die Freilichtbühne wiederum Wulf Leisner. Das Stück wurde an 18 Spieldagen 29mal aufgeführt und verzeichnete, begünstigt von bestem Wetter einen Rekord von 120.000 Besuchern. Die Urteile der Zeitungen waren durchweg freundlich. - Am 25. Juli übertrug das DEUTSCHE FERNSEHEN im Nachmittagsprogramm eine (gekürzte) Aufführung.

IN ELSPE im Sauerland wird seit 1958 auf der landschaftlich herrlich gelegenen Naturbühne ebenfalls Karl May gespielt. Hier allerdings von Laienspielern unter der Regie des Schauspielers Karl Streck vom Krefelder Stadttheater. In diesem Jahr wurde "In den Schluchten des Balkan" gegeben. Die Bühne bietet etwa 2.200 Besuchern Platz, davon der Hälfte überdachte Plätze. Die Zahl der jährlichen Besucher ist von 14.000 auf fast 30.000 angestiegen.

Das WESTDEUTSCHE FERNSEHEN strahlte am 5. September im Regional-Programm einen Bericht über diese Spiele aus.

Das Bayerische FERNSEHEN hat aus dem Elspe Spiel des Vorjahres einige Szenen in einer Sendung "Reisen durch Deutschland" (März 1969) ausgestrahlt.

Der WESTDEUTSCHE RUNDFUNK brachte am 4. Juli und am 1. Septemb. in der Sendung "Westfalenecho" Reportagen über Elspe.

Die Freilichtbühnen klagen über besorgniserregenden Besucherschwund, "lediglich die Aufführungen von Karl-May-Spielen" erfreuen sich steigender Besucherzahlen! So Präsident Anton Funke (Hamm/Westf.) auf der 16. Jahrestagung des Verbandes Deutscher Freilichtbühnen in Bentheim.

ALLES ODER NICHTS. Frage-Sendung mit Erich Helmsdorfer im Ersten DEUTSCHEN FERNSEHEN. - Im Februar trat als Karl-May-Kandidat ein Herr Pippig auf. Dann blieb es monatelang still, bis Anfang Mai ein neuer Kandidat zum Thema Karl May das Turnier fortsetzte: ein junger Regierungsinspektor namens Gerd Frank aus München. Bis zu den Fragen um DM 4.000,00 hat Gerd Frank seine Karl-May-Kenntnisse unter Beweis gestellt. Wir wünschen ihm auch weiterhin besten Erfolg.

In der Sendung am 2. Juni war auch Silkirtis Nichols (Buffalo - Child-Long-Lance) vom Karl-May-Museum, Bamberg mit einem imposanten Indianertanz zu sehen.

OLD SHATTERHAND UND SEINE ROTEN BRÜDER war das Thema eines von Farblichtbildern umrahmten Vortrages, den unser Geschäftsführer Alfred Schneider am 21. Oktober im Gemeindesaal der ev. Thomaskirche vor der ev. Jugend hielt. Trotz des mehr ethnographisch gestellten Themas wurde den Hochzielen May'scher Erzählkunst - kein Rassenhaß, Völkerverständigung, weltfriedensbreiter Raum eingeräumt und von den Besuchern mit starker Zustimmung bedacht.

"DAS GEHEIMNIS SEINES ERFOLGES." Über dieses Thema sprach auf Einladung des "Cyclus 66" in Hildesheim unser Mitglied Kurt Morawietz, Hannover. Am 20. November berichtete die HILDESHEIMER ALLGEMEINE ZEITUNG:

"Nach einem Streifzug durch das 75bändige, facettenhaft vielseitige Werk, das eine Reihe noch immer aktueller Bezüge aufweist - das Problem der Indianer, des Vorderasiaten, der Völkerverständigung und des Weltfriedens - kam der Vortragende zu dem Schluß: nicht die Buntheit der äußeren Abenteuer ist es letztlich, die die Seele des Lesers ergreift, sondern die visionäre Kraft des inneren Gesichts, mit der Karl May selbst seine Geschichten erlebte und mitzerleben zwingt."

Eingangs wies dieser Artikel auch auf die Karl-May-Gesellschaft hin.

"Indianermuseum der Karl-May-Stiftung" - so nennt sich heute das berühmte Karl-May-Museum in der 'Villa Bärenfett' in Raabeul. Wenn sich auch vieles an der Ausstattung des Museums in den zehn Jahren seit Patty Franks Tod geändert hat, erfreut sich diese eindrucksvolle Sammlung indianischer Kultur- und Ausrüstungsstücke nach wie vor größter Beliebtheit.

Als ein äußeres Zeichen des lebhaften Interesses

Als ein äußeres Zeichen des lebhaften Interesses mag man es werten, daß der Museumsführer in diesem Frühjahr bereits in 7. Auflage erschien. Diese Neuauflage unterscheidet sich sehr vorteilhaft von ihren Vorgängern. Im Gegensatz zu dem schlechten Papier der bisherigen Auflagen ist das Büchlein diesmal durchgehend auf Kunstdruckpapier gedruckt. Es hat Querformat 20 x 21 cm; das Deckelbild - eine stilisierte Indianer-Zeichnung - wirkt sehr dekorativ. Am Text von Dr. phil. P. Neumann hat sich wenig geändert, doch ist der Bildanhang wesentlich umgestaltet worden. Er enthält 14 Fotos, teils von Ausstellungsstücken, teils von allgemein ethnologisch interessanten Dokumenten zur Kultur der Indianer.

Neben dem Museumsführer geben noch zwei Bildstreifen mit je 15 Farb-Dias ein eindrucksvolles Bild der Sammlung, ebenso eine Serie von 15 Schwarzweiß-Postkarten. Unter diesen Karten befindet sich auch eine Abbildung der berühmten und legendären drei Gewehre "Bärentöter", "Silberbüchse" und "Henrystutzen".

Vom Museumsführer, den drei Dia-Streifen und auch von der Postkarten-Serie haben wir zufällig einige überzählige Exempl. bekommen, die wir gegen Erstattung der Unkosten an interessierte Mitglieder unserer Gesellschaft abgeben können. Anfragen an die Redaktion der Mitteilungen, 2 Hamburg 72, Swebenbrunnen 8c.

Das Stadttheater Hildesheim will einer Anregung aus Bürgerkreisen folgen und prüfen, ob das Theaterstück WINNETOU nach nun - mehr 30 Jahren wieder auf den Spielplan gesetzt werden kann.

Die WICKERT-INSTITUTE in Tübingen befragten Anfang des Jahres 12.000 Leser zwischen 18 und 70 Jahren, ob sie in jüngster Zeit ein Buch irgendwelcher Art (ausgenommen Schulbuch) erworben hätten. In den Antworten wurden an zweiter Stelle "Winnetou", an vierter Stelle "Der Schatz im Silbersee" genannt.

Im "kalumet", dem Organ der Interessengemeinschaft für Indianerkunde, veröffentlichte unser Mitglied Dr. R. Beissel einen recht instruktiven Artikel über unsere Gesellschaft. (Heft 6/1969).

Zum Thema Karl May machten Rolf Müller und Dr. Rudolf Pokorny im Fachblatt zur Geschichte und Kultur der Apatschen APACHEN - RUF längere, interessante Ausführungen (Heft 4/1969 Sept/Okt). Dr. Pokorny untersuchte den Wahrheitsgehalt der indianischen Erzählungen. Sein Bekenntnis zu Karl May sei hier wiedergegeben:

"Zusammenfassend! Man kann Karl May lesen. Aber er ist kein Apostel und kein Historiker und will es auch nicht sein. Man nehme ihn, wie er ist und was er sein wollte, ein Hakawati. Mir (Dr. P.) brachte er die Liebe zu der von dem Weißen Mann zertretenen und vergessenen roten Rasse. Schon dies allein rechtfertigt ihn: Seine Liebe zu den Verfolgten."

Unser Mitglied Rolf Müller wies anschließend auf die Karl-May-Gesellschaft hin. Brieflich wurde A. Schneider aufgefordert, zum Artikel Dr. Pokornys Stellung zu nehmen. (Siehe auch das Inserat auf der Seite 23 dieser 'Mitteilungen').

ARNO SCHMIDT UND KARL MAY. Auch das jüngste Buch Arno Schmidts ("Der Tritan mit dem Sonnenschirm. Großbritannienische Gemütsergetzungen", Stahlberg, 1969, 426 S.) enthält wieder viele Hinweise auf Karl May und sein Werk (S. 89, 91, 118, 297 ff. 306, 407). Besonders aufschlußreich ist eine ziemlich weit ausgeführte Parallelisierung von E.T.A. Hoffmann, Karl May und James Joyce (S. 297 ff), die derselben Gattung von "Gehirntieren" zugewiesen werden. Die von Schmidt anlässlich einer Interpretation von Joyce's "Finnegans Wake" aufgestellte Theorie von den "Wort-Keimen" (= Etym, S. 278 ff) wirft außerdem ein erhellen- des Licht auf Schmidts Sitara-Buch, das nicht allein von Freud, sondern mindestens ebenso sehr von Schmidts Joyce-Forschungen her verstanden werden will.

Die Schulfunksendung des NDR Hamburg am 3. September, die sich mit KURDISTAN befaßte, wurde mit einem lobenden Hinweis auf Karl May eingeleitet. Seine Schilderungen über Land und Leute seien spannender und anschaulicher als die Darstellungen mancher Reisender, obwohl Karl May, als er sein Buch DURCHS WILDE KURDISTAN schrieb, das Land sicher nicht bereist hatte.

#### NEUES AUS VERLAGEN.

Diesen 'Mitteilungen' liegen Prospekte des KARL-MAY-Verlages und seines Schwesterverlages, USTAD-VERLAG, Bamberg bei. Unter den Neuerscheinungen des letztgenannten Verlags sei darauf hingewiesen, daß der Autor des Buches KOPFJÄGER, Frank Cornel niemand anderes ist als der verdienstvolle Herausgeber der ersten Karl-May-Jahrbücher (1918 - 1920) unser Mitglied Dr. Rudolf Beissel. Das Buch, eine auf Sumatra spielende, Historie und Phantasie geschickt vereinigende Abenteuererzählung atmet Karl-May-Geist. Auch Dr. Beissel ist die Frage gestellt worden: 'Wann waren Sie auf Sumatra?' Seine Antwort: 'Nie!'

Die Neubearbeitung des Ruppis, DER PEDLAR UND SEIN VERMÄCHTNIS ist eine Gemeinschaftsarbeit von Professor Dr. Heinz Stolte u. Alfred Schneider. Der Erzählung ist ein biographisches Nachwort, das Professor Stolte schrieb, angefügt.

Ein ferner beigelegter Prospekt weist auf Anton Kaisers GEÄCHTETER HAKAWATI hin, das ebenfalls vom Karl-May-Verlag, Bamberg bezogen werden kann.

Anknüpfend an Mays Märchen von Sitara versucht der Verfasser eine Darstellung und Deutung von Karl Mays Leben in dramatischer Form. Die Alterswerke mit ihren hohen Idealen - Frieden und Völkerverständigung - finden eine besondere Würdigung.

Die Referate und Berichte der XIV. Internationalen Jugendbuchtagung (April 1968 in Loccum) werden vom Angelos-Verlag Insel Mainau unter dem Titel "Triviale Jugendliteratur. Das Jugendbuch als Unterhaltungselektüre" veröffentlicht. Karl May wird häufig erwähnt.

Der Kinderbuchverlag in Ost-Berlin gibt "Die Indianerschlacht an Little Bighorn" von Patty Frank neu heraus. Im Vorwort würdigt die namhafte Völkerkundlerin, Frau Prof. Dr. Eva Lips das Wirken Patty Franks, der jahrzehntelang das Karl-May-Museum in Radebeul verwaltete.

In der "Krimifibel" von Bruno Knobel, erschienen im Schweizer Jugendverlag, Solothurn/Eulen-Verlag Stuttgart, wird Karl May, insbesondere aber die Karl-May-Filme angegriffen.

Eine interessante Neuerscheinung ist Gustav Sichelschmidts "Liebe, Mord und Abenteuer - Eine Geschichte der deutschen Unterhaltungsliteratur", Haude & Spenerische Verlagsbuchhandlung, Berlin. Dieses Buch enthält eine sehr schöne und positive Stellungnahme zu Karl May (vier Seiten und häufige Erwähnungen im übrigen Text), sowie zwei Bildtafeln (Karl-May-Porträt und "Waldröschen"-Titelbild).

Eine von Dr. Rudolf Beissel erarbeitete Neufassung des Romans 'Die Geheimnisse von Paris' von Eugene Sue erschien als Taschenbuch in der Reihe 'Heyne Bestseller der Weltliteratur' ausgestattet mit 31 Illustrationen der französischen Originalausgabe im Verlag Wilhelm Heyne, München. Kenner des 'Verlorenen Sohn' von Karl May werden feststellen, daß eine Bearbeitung des Themas "Karl May und Eugene Sue" für ein Jahrbuch unserer Gesellschaft nicht uninteressant wäre.

Vom Neudruck der sog. "Münchmeyer-Romane" im Olms-Verlag, Hildesheim, ist in diesen 'Mitteilungen' mehrfach die Rede. Einem Teil der Auflage ist der Olms-Prospekt mit Subskriptions-Karte beigelegt. Wir verweisen außerdem auf das Inserat des Verlags.

Einen Vorabdruck des Romans "Waldröschen" will der WUPPERTALER GENERALANZEIGER auszugsweise bringen.

Erich Heinemann.

K a r l M a y s Erstlingswerk erscheint wieder als Faksimiledruck der Originalausgabe von 1882. Damit ist jedem M a y - F o r s c h e r und M a y - F r e u n d ein berühmter Kolportageroman des 19. Jahrhunderts wieder zugänglich.

---

Capitain Ramon Díaz de la Escosura = alias

**Karl May**

**Das Waldröschen**

oder

**Die Verfolgung rund um die Erde.**

6 Bände zu je 450 bis 500 Seiten. Illustriert. Leinen.

Mit einer Einleitung und einem ausführlichen Nachwort  
von Klaus Hoffmann, Dresden.

Subskriptionspreis für die Mitglieder der „Karl-May-Gesellschaft“  
bis 31. Januar 1970 je Band DM 19,80

(Ladenpreis DM 24,80)

Band 1 lieferbar im Dezember 1969.

---

Ein umfangreiches Nachwort des Karl May-Forschers Klaus Hoffmann, Dresden, bringt neue hochinteressante Einzelheiten über das Werden und Wirken des anonym erschienenen ersten Karl May - Romans. Vor allen Dingen auch die seinerzeit sensationelle Lüftung des Pseudonyms in der Erfolgsära Karl Mays, und die sich daran anschließenden Rechtsstreitigkeiten mit dem ursprünglichen Verleger des Werkes finden eine ausführliche Darstellung. Klaus Hoffmann bietet in diesem Nachwort darüberhinaus dem Liebhaber wie dem Wissenschaftler einzigartiges Material sowie zahlreiche unveröffentlichte Originaldokumente.

**Georg Olms Verlag, 32 Hildesheim, Am Dammtor**

14 Auf ja zu einem Briefe hasten, mit welcher Lust sie im  
sahen. Die ysaie nicht finnen, vlylais die glucke klängen.  
Die hundertsten und hundertsten der kirchen, jeder ein, ob  
jungel, hinf = wer was frucht für die. Die zylinder die glück  
saw und die finnen, und die zylinder auf dem ruf. Die  
sinn die zylinder der wasser spritzen und hundertsten  
jeder frucht, der der wasser in garten frucht. Aber finnen  
yacht sinnen. der aber, die ruf, die ruf, der ruf,  
der frucht, die frucht und frucht - - - nicht von  
Allah! Und die luste luste frucht für hundertsten, über  
der gottesfrucht und finnen gottesfrucht garten!  
Die luste luste sind mein bruder, lieber garten!

Sind die wasser garten? garten die garten, wer der  
wacht? garten die die luste wacht

— walya is dany d'm Linderho, lifyra, shuwit in d'm Talace  
d'ar brudigan shikar lindan lann ind zu der Gutkamt,  
nip thunna, brp in nir wif dann blayn shifan lindan  
wit ifnan zu warkausen lud? Gut han in yan welt, want  
Moy wiy welt wy nicht ind wob er will? At shif in in  
Lind wif in id wy yan yan, ind ist der Gay won ist  
zu dun Gut shif lud wy welt, won won won in in  
wel, wel Mant yan wit yl shif lud zu shif yan?  
U der shif wif in shif yan shif yan shif yan,  
won zu shif yan, wel shif yan, shif yan, shif yan, shif yan,  
shif yan shif yan wy yan won shif yan won shif yan won shif yan  
won shif yan wy shif yan shif yan? Gut han wy in shif yan,  
shif yan, shif yan, shif yan wy. shif yan shif yan wy shif yan



16 Und erfahren wenig für die das Leben, was ich den das  
passer mit den fänden von Gungen nicht zu wissen, was ich  
ich ab der Unmöglichkeit der Gungen zur Gung  
ling Gungen können?

Die meisten der Gungen haben eine gung, gung wie  
in den ersten, und von den ersten aus, der  
für die ersten gung. den ersten wenden für  
verantwortlich sein, was den ersten aus, was  
ich mit den ersten aus wird wird  
ist ich die ersten aus, die ersten  
aus, der ersten aus!

Mit möglichster Gung  
der ersten aus

Mun.

Die vorseitige Faksimile-Wiedergabe stammt aus einem längeren Brief, den Karl May am 4.IV.1901 an den Wiener Verlagsbuchhändler Heinrich Kirsch, schrieb.

Wir hielten die Wiedergabe gerade dieses Briefteiles mit seinem besinnlichen Text für diese im Weihnachtsmonat erscheinenden Mitteilungen für besonders geeignet.

Der Originalbrief wurde Herrn Dr. Rudolf Beissel, dem verdienstvollen Herausgeber der ersten KM-Jahrbücher zur Verfügung gestellt, jedoch nicht mehr verwendet, da mit dem Jahrbuch 1921 die Jahrbücher von Herrn Dr. E. A. Schmid in Zusammenarbeit mit anderen Herren herausgegeben wurden.

Zur Veröffentlichung in unseren Mitteilungen hat Herr R. Kirsch, Wien, liebenswürdigerweise seine Einwilligung gegeben.

Wir danken ihm und Herrn Dr. Rud. Beissel herzlich, ebenso Herrn Anton Haider, Pettnau/Innsbruck, der uns den Text der nachstehenden Humoreske "Villa Bärenfett" aus der Feder Karl Mays freundlicherweise beschaffte.

Unsere Wiedergabe ist ein Neudruck nach dem Originaltext, der erstmals im 3. Jahrgang des GUTEN KAMERADEN - 1888/89 - veröffentlicht wurde.

## „Villa Bärenfett“.

Den zahlreichen lieben Kameraden, welche partuh eine Schilderung meiner Villa kennen lernen wollen, möge folgende Skizze zur Orientalisierung dienen.

Wer von Dresden aus mit dem Dampfschiffe über den lieblichen Rücken der Elbe fährt, dem fällt schon nach kurzer Zeit die Form eines idyllischen Gebäudes off, dessen intriante Mauern sich am rechten Ufer aus dem chloroformgrünen Beschrauch eines viereckig abgerundeten Gartens erheben. Ueber der Veranda der vorderen Seite ist in großen Buchstaben zu lesen „Villa Bärenfett“ — nämlich ist das meine Wohnung.

Die liegt nur eine halbe Meile von Moritzburg entfernt, wo ich das erste Licht der Welt erblickt und für meinen berühmten Bildungsprozeß reagiert habe. Rechts sieht die Villa erstens aus dem erwähnten Garten, und zweitens aus den mitten drin errichteten menschlichen Niederlassungen für mich, eenen Pfauhahn, zweien Papageien, drei Brahmapuhnern und einigen andern zoologischen Speziritäten nebst Aschengrube und Weinspalier.

Der Garten ist von einem eisernen Schloß mit feuerfesten Schützen umgeben. Wer hinten herein will, der kann nich, nämlich weil keine Thür da is. Aber als Ersatz dertelbigen habe ich für Obstschneidbuben Selbstschüsse und angelnde Füße legen lassen. Der eenzige lokale Eingang schraht dem Besucher ergebenst vorn, an der Elbseite entgegen, zwischen der Besuch- und Ueberraschungsglocke und dem Meißner Porzellanbilde, off welchem der internationale Name prangt „Helio-gabalus Morpheus Edward Franke, Prairiejäger“.

Von dort aus bewegt sich der huldreich Eingelassene an Murkeln und langer Liebe, die ich aber erst im Frühjahr schrecken will, pietatvoll durch den Blumen- und Schneeglöckchengarten nach der Verandah,

in welcher ich jetzt im Winter die Amfeln mit Amieneiern und die Meisen mit Schpeckschwarten füttere. Dann schmiegt er sich um zwee Häuseken links nach dem Obstgarten, wo ihn een Boom nach dem andern mit sympathetischen Zweigen umfanat, um ihm die dort befindlichen Herrlichkeiten zu zeigen, nämlich die grün und weiß angestrichenen Wäschepfähle, die amerikanische Himbeersträucher und den in korinthischem Schtile erbauten Karnickelschall mit sukzessiver Hühnertreppe. Die einst dort weilende Hundehütte habe ich wegen der jetzigen Kälte in meine Schlafstube schaffen lassen, een geistiger Ausfluß meiner Vitaliadschaft gegen die Tierquälerei und Antivivisektion. Unter dem Nußboom fällt dem verständnisvollen Toge sofort die Thüre off, durch welche man sich über vier Schufen weg mit Eleganz in das Gebäude schwingt.

Dieses letztere besteht aus einem chinesischn Hochparterre und eener sanguinisch-ägyptischen Bel-Etage mit dem Blitzableiter, eenen Aaaenichtof und zwee Feueressen, aus denen von morgens bis abends unausgesetzt die häuslichen Geister meines gemütvoll duftenden Herdes quellen, weil ich bekanntlich een delikater Weinbrenner bin.

Am Hausflur hängt meine Schmetterlingsammlung und eene Blumenampel mit versuchsweisen Sonnenrosen; ooch steht daselbit der Schließknecht. Rechts geht's in die Küche und links ins Wohnzimmer. Dort steht een hoher Pfeiler-Isopiegal und een Faß für nasse Regenschirme, ooch een Photographiealbum für langweiliche Leute zum Blättern mit Glacéhandschuhen. Von da aus kommt man in den Staatsalon mit Samtmöbeln und meinem Bildnisporträt mit Federhut. Das Pianino is nich für mich, sondern für Donnerstags, wo ich für meine Anbeter großen Schur Fix habe. Der Teppich besteht aus lauter Bärenfellen, welche die Mäuler offschperren und mit den Schwänzen zusammengebunden

sind. Gegen den Mottenfraß reibe ich ihn mit eener Tinktur aus Asa foetida und Ammoniak ein, was meinen Besuchern zu komponieren scheint, da sie nie wagen, den Salon zu betreten.

Daneben liegt das Wohnzimmer mit echtem Rußboomkanapee und präparenten Tiergerippen, zugleich der Silberschrank aus Spiegelglas und alle Sorten von Vögeln in ausgeschtopfter Positur. Von da aus kommt man in das Speisezimmer für zwölf Personen off echten Eichenstühlen nebst Fußbänken für konventuelle Damen und der großen Schwarzwälder Uhr, welche während der Zeit des Speisens immerfort spielt:

's is mir alles wurcht, 'e is mir alles wurcht,  
Hab ich Hunger, oder hab ich Durcht!"

Hier hängen ooch die Bilder von Old Shatterhand und Winnetou, von mir selbst in Boomöl gemalt, weil ich damals keen anderes kriegen konnte. Leider sieht man diese beiden Helden nur von hinten, weil sie mir von vorn nich mehr sitzen wollten.

Nun kommt die Schlaffschtube mit der eisernen Feldbettstelle und der rotseidenen Decke mit blauen Bummeln und Fransen. An den Plafong sind alle Schterne und an die Wände große Bäume gemalt, um mich schtetz in den Urwald zu versetzen. Von den zwee Negern, was meine Diener sind, muß der eene, wenn ich schlafen gehe, bald wie een Bär brummen und bald wie een Tiger brüllen, nämlich draußen vor der Thür. Der andere pumpt Wasser off das Dach, natürlich sobald es nich regnet. Wenn's dann so in den Dachrinnen gurgelt und die wilden Tiere heulen, so versetze ich mich in meine berühmte Vergangenheit und sinke péle-môle und hochentzückt dem Träume spendenden Nautilus in die Arme.

Hier unten im Parterre lebe ich als unscheinbarer Privatmann und bescheidener, angeblicher Laie für meine Gesundheit und für meine Freunde. Aber oben in der Bel-Etage wohnt die Wissenschaft und die Gelehrsamkeit. Da liegt meine Schtu-

dierschtube mit den Globussen und dem Schreibpapier, rechts und links davon die Bibliothekzimmer mit den Münchener fliegenden Blättern, der Dresdener Dorfzeitung und dem Kladderadatsch. Im heiligsten Kral heb ich den „Guten Kameraden“ off, dessen Gönner und Mitarbeiter ich bekanntlich bin, und darüber hängen meine Waffen und Kriegstrophäen nebst indianischer Friedenspfeife, aus welcher ich besonders dann rooche, wenn ich mich mal über meine zwee Neger geärgert habe und mir heemlicherweise sage, daß ich sie hier in Sachsen doch nich schalpiereen kann.

Die übrigen Räume sind mit philosophischen Sammlungen angefüllt, Indianergerätschaften und Kaffernhelme, japanesische Feuerschpizen und arabische Butterfässer, grönländische Sonnenschirme und botokudische Petroleumkocher, ägyptische Walfischharpunen und neuseeländische Notentpulte, samojedische Weinflaschen und altassyrische Bajonnete, Mausefallen aus dem Eskimolande und sogar een Paar malayische Aufschlageschiefel mit großen Räderschporen, kurz und gut alle möglichen Gegenschände aus allen möglichen Ländern, mit großem Fleiße von meinen Freunden gesammelt und mir aus Verehrung an meinen Geburts- und sonstigen Gedächtnistagen ergebenst gewidmet und achtungsvoll dargereicht.

Es wundert mich ungeheuer, daß die vielen, guten Kameraden, denen ich dies schreibe, nich schon ooch längst off den Gedanken gekommen sind, mir ihren schuldigen Tribut off ähnliche Weise gehorsamst entgegen zu bringen, wobei ich aber trotzdem verbleibe ihr wohlgewogener

Heliogabalus Morpheus  
Edward Franke,  
kurzweg Hobble-Frank.

# Der Briefkasten

Wir beabsichtigen, diese Sparte zur Dauereinrichtung in den 'Mitteilungen' werden zu lassen, wenn aus dem Kreis unserer Mitglieder genügend Stellungnahmen, die es wert sind, zur allgemeinen Kenntnis gebracht zu werden, eingehen.

Redaktionsschluß hierfür, - auch für evtl. eingesandte Aufsätze - ist stets der letzte Tag im mittleren Monat eines jeden Quartals.

Zur Nr.1 der 'Mitteilungen' schrieben uns die Herren Hansotto Hatzig, Mannheim und Dr. Franz Cornaro, Wien.

Betr.: Zitat aus "Babel und Bibel" (S.16 Mitt.1) im Beitrag "Wir und Karl May" von H.Achmed Schmiede.

Gleich in unseren ersten Mitteilungen wurden wir heftig mit unseren ureigensten Problemen konfrontiert. H. Achmed Schmiede zitiert in seinem verdienstvollen Aufsatz 10 Zeilen aus "Babel und Bibel". Leider hat ihm - sicher ohne daß ihm das bewußt war - eine bearbeitete Ausgabe vorgelegen. Zwar handelt es sich in diesem Falle noch um eine recht milde Form von Bearbeitung, nämlich um eine "Eindeutschung", aber wie klar und eindeutig wirken die Urtextzeilen:

Für Sterbliche ist Isa(s) Himmelreich  
nicht ohne Erdenfundament zu denken.  
Und dieses Fundament ist der Islam,  
der Gottes Reich auf strenge Felsen baut,  
damit der Himmel nicht zusammenbreche.

(2.Akt, 10.Auftritt)

Hansotto Hatzig

---

Zum Aufsatz "Stand und Aufgaben der Karl-May-Forschung".

In dem von Hansotto Hatzig sorgfältig ausgearbeiteten Verzeichnis von Veröffentlichungen über Karl May aus S. 9-11 der Mitteilungen Nr.1 fehlt ein kleines Büchlein:

Karl-May-Ausstellung des Museums für Völkerkunde  
in Wien

1.April 1949 bis 30.September 1949 (Selbstverlag d.Museums)

Den lesenswerten Beitrag Prof.Demels erwähnt Otto Forst de Battaglia zustimmend auf S.171 seines 1966 veröffentlichten Buches. Leider scheint das Büchlein des Völkerkunde-Museums Wien, außerhalb Österreichs ganz unbekannt geblieben zu sein.

Dr. Franz Cornaro.

---

Anmerkung der Redaktion:

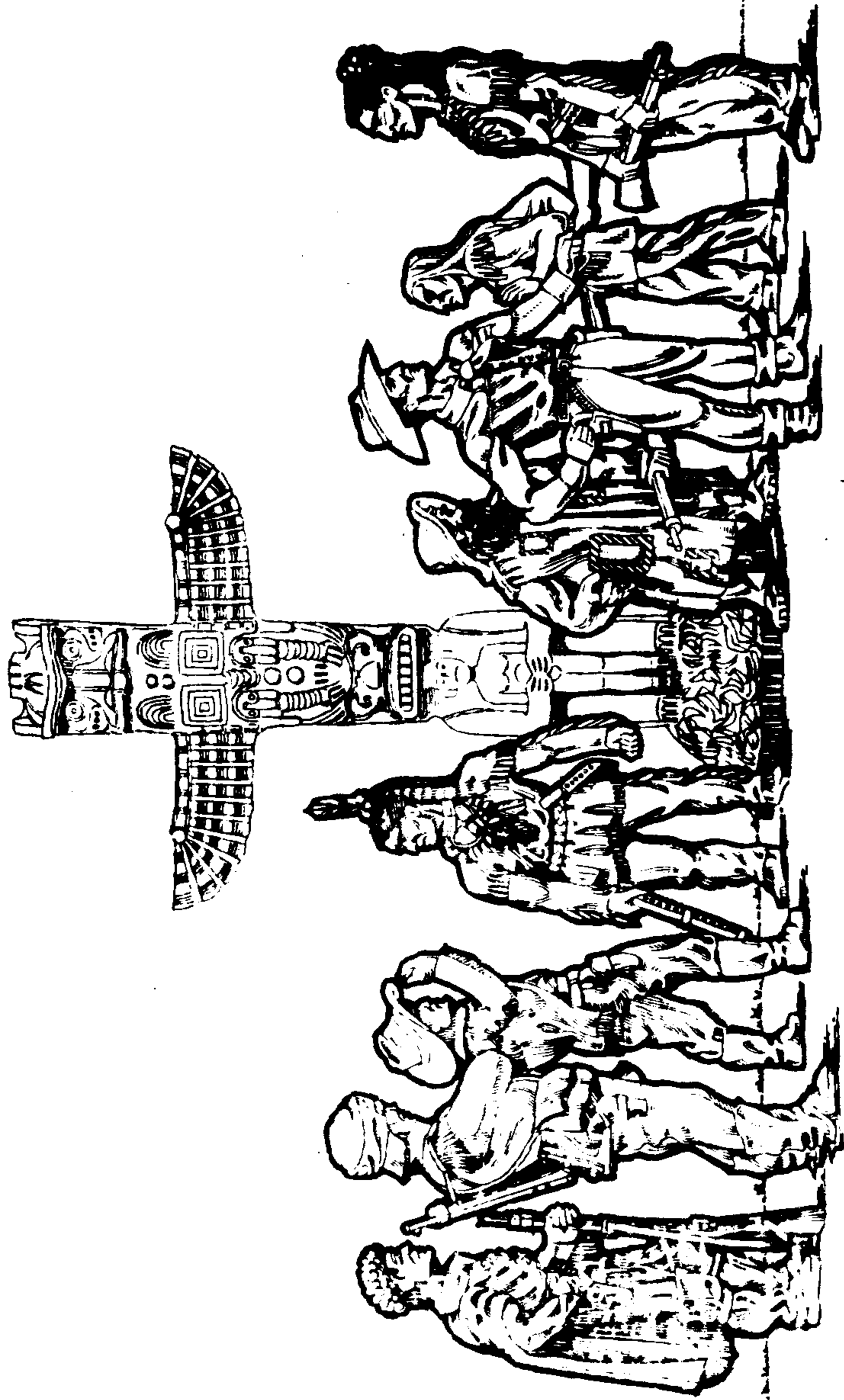
Das von Dr.Cornaro erwähnte Büchlein kann vom Karl-May-Verlag, Bamberg für DM 1,00 bezogen werden. Es enthält neben dem Ausstellungskatalog verschiedene interessante Aufsätze aus der Feder österreichischer May-Kenner und -Forscher.

**A**

**Elastolin**

**KARL-MAY-Figuren**

*Von Künstlerhand  
geschaffen, handbemalt*



Dazu auch Pierre Brice als WINNĒTOU und Lex Barker als OLD SHATTERHAND  
Hinweis für die Karl-May-Freunde: Das HAUSSER-ELASTOLIN-Programm umfasst  
ein umfangreiches Sortiment an Indianern, Cowboys, Karl-May-Figuren, dazu Blockhaus-  
siedlungen, Ranches, Wild-West-Gebäude

# Bericht der Geschäftsstelle

Kurz vor der Drucklegung dieser 'Mitteilungen' wurde uns der Bescheid, daß unsere Gesellschaft nunmehr in das Vereinsregister eingetragen worden ist.

Demnach sind gegen die in der Gründungsversammlung beschlossenen Satzungen gerichtlicherseits keine Einwände erhoben worden.

Wir werden der Nr.3 unserer 'Mitteilungen', die Ende März 1970 in Ihrem Besitz sein werden, Satzung und Mitgliederliste beifügen und außerdem über

"Ein Jahr Karl - May - Gesellschaft"

berichten.

Mit besonderer Freude geben wir bekannt, daß uns in den letzten Monaten verschiedene Spenden-Beträge aus den Kreisen unserer Mitglieder und Freunde zugegangen sind, die uns im Hinblick auf die vor uns liegende Herausgabe unseres ersten Jahrbuches ganz besonders willkommen sind.

Wir danken recht herzlich

Herrn Rolf Pielhoff, Wuppertal - E.	für	DM	5,00
" Herbert Wieser, München	"	DM	10,00
der Ev. Jugend in Hamburg-Bramfeld	"	DM	20,00
Herrn Mario Wernerus, Langenhagen	"	DM	25,00
" Dr. Cl. Springsfeld, Aachen	"	DM	50,00
einem unserer ersten Mitglieder, dessen Namen ungenannt sein soll	"	DM	50,00
und einer 75-jährigen Dame, die ebenfalls zu den ersten Mitgliedern gehört, namentlich jedoch auch nicht genannt sein will, ebenfalls	"	DM	50,00

sodaß wir auf unserem Spenden-Konto verbuchten: DM 210,00  
=====

Der Karl-May-Verlag hat uns liebenswürdigerweise eine Anzahl leicht beschädigter Bände der Monographie-Reihe "Beiträge zur Karl-May-Forschung" zur Verfügung gestellt.

Wir bieten diese unseren Mitgliedern zum Bezug über unsere Geschäftsstelle, 2 Hamburg 72, Swebenbrunnen 8 -c- zu folgenden Preisen an:

Otto Forst de Battaglia, "Karl May Traum eines Lebens  
Leben eines Träumers  
statt DM 7,50 für DM 6,75

Hansotto Hatzig, Karl May und Sascha Schneider  
(Dokumente einer Freundschaft)  
statt DM 16,80 für DM 15,00

(Die Preise verstehen sich einschl. Porto und Verpackung.)



In diesen 'Mitteilungen' haben uns erstmals Nichtmitglieder durch Aufgabe von Inseraten unterstützt:

der Verlag Georg Olms, Hilversheim  
und

die Firma O. & M. Hauser, Neustadt b. Coburg  
Fabrik feiner Spiele und Spielwaren.

sowie die uns nahestehende Zeitschrift Apachen Ruf.

Wir danken den Inserenten und würden uns freuen, wenn unsere Freunde und Leser auch diese Inserate beachten würden.

---

Unsere Gesellschaft kann ihre Forschungsarbeiten nur in Gemeinschaftsarbeit verrichten. Wir sind deshalb dabei,

eine Aufstellung der privaten Karl-May-Archive

zusammenzustellen, aus welcher die Bearbeiter von Einzelfragen des Gesamtproblems ersehen können, bei wem evtl. noch unerschlossenes Material vorhanden ist.

Wir bitten deshalb Bekanntgabe des Besitzes alter Zeitschriften, in denen sich Arbeiten Karl Mays befinden, von Erstausgaben, Dokumenten, insbesondere von Briefen unseres Autors und der ihm nahe gestandenen Menschen usw.

Wir versichern ausdrücklich, daß irgendwelcher Mißbrauch ausgeschlossen ist. So würden z.B. uns evtl. mitgesandte Fotokopien May'scher Originalbriefe nur nach vorheriger Einholung der Erlaubnis und mit Namensnennung des jeweiligen Besitzers veröffentlicht werden.

Alfred Schneider.

**Apachen und Karl May — ein Begriff!**

Fordern Sie ein Probeheft des Apachen Ruf an

(Fachblatt zur Kultur und Geschichte der Apachen)

bei Rolf Müller, 6232 Neuenhain, Taunusstraße 27

# Gesucht — Geboten

Kauf- und Tausch - Wünsche der Sammler für Erstausgaben, Mayensia, Münchmeyer-Bände usw.

Julius Beck, 839 Passau (Ndb) Holzheimer Str. 7/II  
bietet Liebhaberpreise für  
"Auf fremden Pfaden" und "Am Jenseits"  
in der (blauen) illustr.Fehsenfeld-Ausgabe.

Volker Berlin, 239 Flensburg, Jürgenshof 12  
bittet die Besitzer von Fehsenfeld-Ausgaben  
ihm ihre evtl. Doppelstücke zum Kauf anzubieten.

Manfred Grieger, 3321 Woltwiesche, Hüttenstr. 7  
tauscht 1 Fehsenfeld-Band WINNETOU III  
gegen einen Indianer - Roman.

Gerhard Klußmeier, 2104 Hamburg 82, Hausbrucher Bahnhofstr.9  
tauscht DER SCHWARZE MUSTANG (Unions-Ausgabe)  
und  
WINNETOU II Fehsenfeld, 61.-63.Tausend  
gegen Fehsenfeld- und Unions - Bände.

Heinz Neumann, 712 Bietigheim, Sudetenstr. 86  
sucht (Kauf oder Tausch)  
KM, Humoresken und Erzählungen  
Der Weg zum Glück I-IV (Münchmeyer-Fischer)  
Waldläufer-Bearbeitung - Nürnberg oder  
Stuttgart/Reutlingen  
Im fernen Westen - Nürnberg oder Reutlingen  
Der Ölprinz - Stuttgart: Union  
Lebius, Die Zeugen Karl u. Klara May - Bln.1910  
Weiszt, KM - der Roman seines Lebens  
Böhm.-Leipa 1940

bietet: KM, Erzgebirgische Dorfgeschichten  
Waldröschen I - VI - Fischer  
Die Liebe des Ulanen I und IV Fischer  
Von Bagdad nach Stambul (mit älterem  
Portrait des Verfassers, 26.-30.Tsd.)  
Im Lande des Mahdi I, 11.-15.Tausend,  
dto. II, 1.- 5. "  
dto. III, 31.-35. "  
Forst-Battaglia, KM - Ein Leben, ein Traum  
Amalthea 1931.

Egon Renner, 1 Berlin 46, Siemensstr. 78 a  
sucht: Fehsenfeld-Ausgaben, auch die Sonderbände,  
HIMMELSGEDANKEN, - BABEL UND BIBEL -  
die rotgebundenen UNIONS - Bände und  
Raddatz, Das abenteuerliche Leben Karl Mays.

bietet: Das Waldröschen, Band I und VI (anonyme Ausgabe - Münchmeyer/Fischer)  
aus der (blauen) illustrierten Fehsenfeld -  
Ausgabe die Bände 1, 4, 6, 8 und 9,  
11 - 13 (Old Surehand)  
14 - 16 (Mahdi)  
24 und 26 - 29

sucht: Cooper, Freibeuter (Sauerländer, 1828-29)  
Ferry, Waldläufer-Ausgaben bis ca. 1860  
( keine Jugendausgaben ! )  
K. Mays Waldläufer-Bearbeitungen  
(Neugebauer 1879)  
May/Wickede, Im fernen Westen und  
Jenseits der Felsengebirge  
KM - Jahrbücher 1919, 1929 und 1932  
aus der (blauen) illustr. Fehsenfeld-Ausgabe  
Satan und Ischariot I  
Die Liebe des Ulanen, Bd. III und V (Fischer)  
Deutsche Herzen - Deutsche Helden  
Bd. I, II, III u. V.  
Der Weg zum Glück Bd. I bis IV.

-----  
Das KARL MAY ARCHIV, 34 Göttingen 14, Am Fuchsberg 21

sucht: Karl-May-Filmkalender 1965/1966;  
Tonfigur "Winnetou - Pierre Brice (Behringer);  
Filmmusik (LP) aus "Durchs wilde Kurdistan"  
(umseitig "Der letzte Mohikaner");  
Filmprogramme Sklavenkarawane, Babylonlöwe,  
Schatz im Silbersee, Winnetou I;  
Sonderwerbemittel der Verleihfirmen wie  
DIN A O-Plakate, Großfotos, Handzettel;  
gegen Bezahlung oder Tausch (Plakate, Pressemappen  
der Verleihfirmen, Fotomaterial u.a.)

-----  
Frau Kläre Iwowski, 1 Berlin 30, Eislebener Str. 19

bittet für ihre Spezial-Kartei nebst Archiv  
um Übersendung von Zeitungs- und Zeitschriften-  
Ausschnitten, in denen über die I n d i a n e r  
berichtet wird, und anderes einschlägiges Material.  
( Das Porto wird auf Verlangen vergütet ! )

-----  
Allen Mitarbeitern an der Gestaltung dieser  
zweiten Ausgabe unserer 'Mitteilungen' dan-  
ken wir herzlich.

Herausgeberin und Redaktion.

**KARL-MAY-VERLAG**

**BAMBERG**

# Beiträge zur Karl-May Forschung

BAND 1

## **Karl May, Traum eines Lebens – Leben eines Träumers**

Von Prof. Dr. Otto Forst-Battaglia

Dieses Buch ist das letzte Werk des jüngstverstorbenen Wiener Soziologen und Historikers, eines Forschers und Schriftstellers von internationalem Ansehen. Es ist die erweiterte Neufassung eines schon 1931 unter dem Titel „Karl May – ein Leben, ein Traum“ erschienenen Essays, der sowohl die psychologische wie auch die soziologische Problematik seines Themas auf überzeugende Weise abhandelte und dadurch für alle weitere Beschäftigung mit dem Gegenstand ungemein anregend geblieben ist. Damals schrieb Thomas Mann: „Sie haben ein rührend gütiges, kluges und verstehendes Buch geschrieben und ein sehr originelles und überraschendes dazu, denn wer könnte wohl so leicht darauf verfallen, dieser wunderlichen Erscheinung die Wohltaten der Erkenntnis angedeihen zu lassen. Ich beglückwünsche Sie herzlich.“

BAND 2

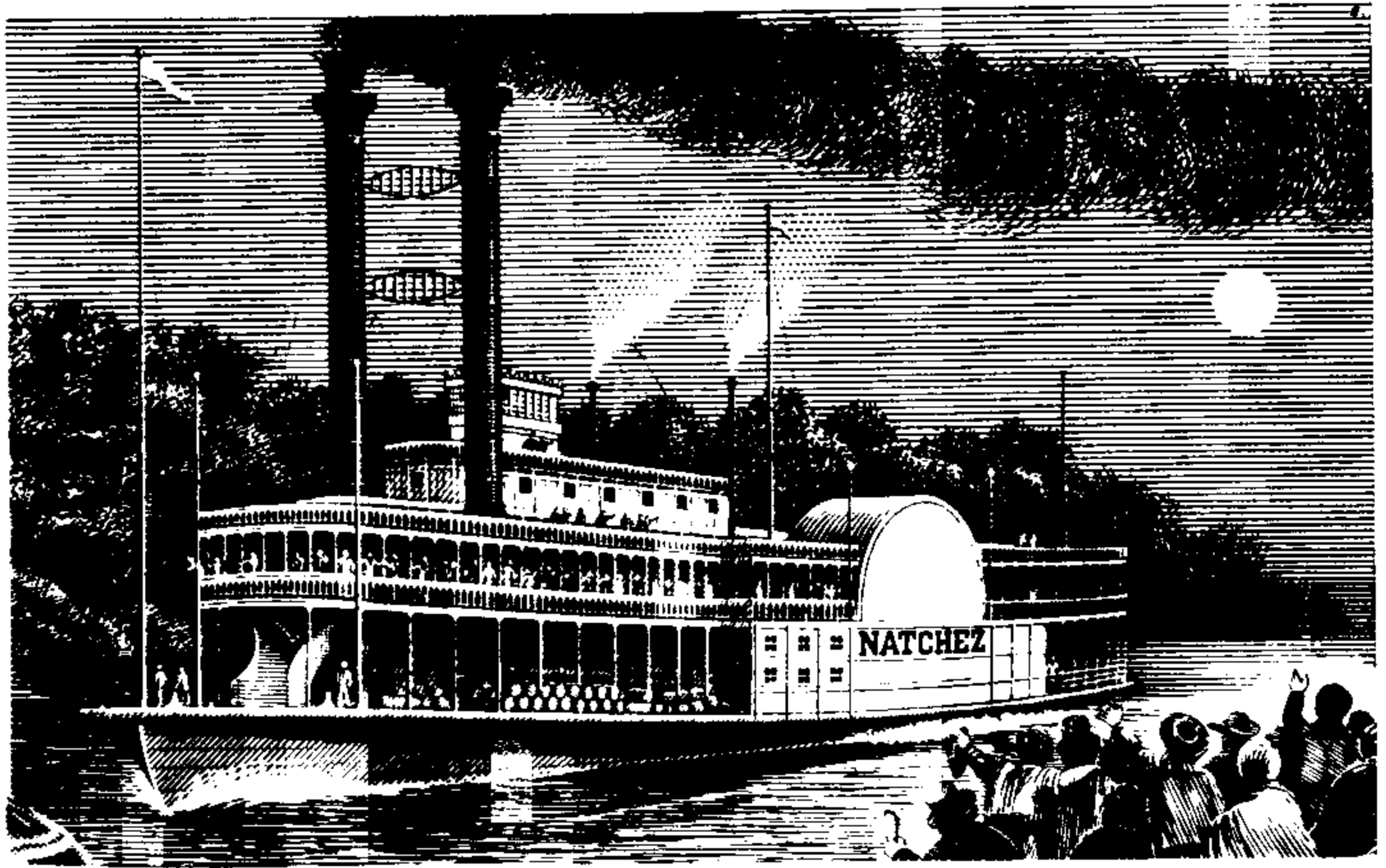
## **Karl May und Sascha Schneider – Dokumente einer Freundschaft**

Von Hansotto Hatzig

Die „Dokumente einer Freundschaft“, die hier erstmals der Öffentlichkeit vorgelegt werden, enthüllen ein wichtiges Stück Biographie des Volksschriftstellers: seine Altersgestalt, die die lange getragene Maske des „Old Shatterhand“ abgeworfen hat, um als Verkünder einer religiös-politischen Friedensethik hervorzutreten und die Passion seines letzten Jahrzehnts zu erdulden. Sascha Schneider, einer der berühmten Maler jener Zeit, Professor an der Kunstschule in Weimar, dem Schriftsteller in Jüngerschaft und Freundschaft verbunden, hat in seinen Illustrationen zu den Werken Karl Mays ihren sinnbildlichen Gehalt, nicht ihre stofflichen Fabeln, veranschaulicht. In einer Epoche, in der unter Intellektuellen das Schwärmen von Übermenschentum und künftigen Kriegen und Siegen einsetzte, enthüllt der hier veröffentlichte Briefwechsel Karl Mays als getreulichen Verfechter eines humanen und pazifistischen Credo.

# AUS DEM WILDEN WESTEN

Die „Natchez“ ein berühmter Mississippidampfer aus dem Jahre 1869



James Fennimore Cooper, Friedrich Gerstäcker, Karl May waren es vornehmlich, die mit ihren Romanen das Interesse am Wilden Westen in aller Welt weckten. Das Vorbild von Coopers Lederstrumpf ist Daniel Boone, ein Kentucky-Pionier, der bis 1800 lebte.

Aus Kentucky stammt auch eine der ältesten und bekanntesten Whiskeymarken der Welt: Jim Beam. Boone wird ihn sicher noch gekannt haben, denn Jim Beam Whiskey, mit seinem angenehmen, unverwechselbaren Geschmack, gibt es seit 1795.

**JIM BEAM**  
175 JAHRE  
**KENTUCKY STRAIGHT  
BOURBON WHISKEY**

WEINBRENNEREI SCHARLACHBERG · IMPORTABTEILUNG BINGEN/RH.

Inhalt :	Seite
Professor Dr. Claus Roxin zur Nr. 2 . . . . .	1
Kriminalpsychologie oder Literaturpsychologie	4
Der Neudruck der Münchmeyer-Romane . . . . .	7
Neues um Karl May . . . . .	9
Faksimile-Wiedergabe aus einem Karl-May-Brief	14
"Villa Bärenfett" (Nachdruck eines May-Textes)	18
Der Briefkasten . . . . .	20
Bericht der Geschäftsstelle . . . . .	22
Gesucht - Geboten . . . . .	24

---

Unser Bank-Konto: Nr. 32/22056 bei der Hamburger Sparcasse von 1827 in Hamburg

Diese Sparcasse hat das Postsch.-Konto Nr. 1827 Postsch.Amt Hambg.

Bei evtl. Überweisungen bitte stets vermerken:

Für Konto 32 / 22056 (KM-Ges.)  
(Beitrag 1970, Aufn.Geb. usw.)

---

Herausgeberin: Karl-May-Gesellschaft e.V.  
2 Hamburg 72, Swebenbrunnen 8 c  
Unter Mitwirkung des Fachausschusses  
" Karl-May-Forschung "

Redaktion: 2 Hamburg 72, Swebenbrunnen 8 c  
(Alfred Schneider, Ruf: 643 33 07)

Druck und Verlag: Selbstverlag der Herausgeberin

Die unter Verfassernamen erschienenen  
Abhandlungen stellen nicht in jedem  
Falle auch die Meinung der Herausgeberin  
und der Redaktion dar.